

Marxismus im Dialog



Wie denken die CubanerInnen über ihre Zukunft?

mit Prof. Georgina Alfonso González
Philosophisches Institut Havanna

Auszug aus **„Ist die Jugend verloren?“**, von Prof. Georgina Alfonso González

„Die aktuelle Situation in Cuba ist sehr komplex. Bereits die zweite Generationen Cubanerinnen und Cubaner wird nach dem Zusammenbruch des Sozialismus in Europa geboren, im Umfeld einer großen globalen Krise und einer starken imperialistischen Blockade, die in dem Maße verschärft wird, wie sich Cuba als antikapitalistische Alternative hält. Neue Beziehungen und Widersprüche entstehen. In rasender Geschwindigkeit vollziehen sich soziale, wirtschaftliche und politische Veränderungen, die sich nicht immer systematisch in das sozialistische Ideal integrieren lassen.

Die abrupten Veränderungen der cubanischen Gesellschaft verändern das individuelle und kollektive Handeln der Jugend ebenso wie die ideologischen Bezugnahmen.

Das Bemühen der jungen Menschen, sich aus dem Organisieren und Planen des Alltäglichen einen Lebenssinn mit historischer Perspektive zu erarbeiten, Interessen, Wünsche, persönliche und kollektive Wertvorstellungen im cubanischen sozialistischen Projekt zu artikulieren - dies sind Anforderungen aus der gesellschaftlichen Praxis die ideologische Positionen bestimmen.

In der gegenwärtigen Zeit muss man sich zwischen zwei einander entgegenstehenden, um die Stellung als universales Paradigma kämpfenden, Wertesystemen entscheiden: Auf der einen Seite wachsen die Möglichkeiten der Macht und Herrschaft des Kapitalismus, aber gleichzeitig erheben sich die Möglichkeit der menschlichen Emanzipation. Alte Paradoxien, die das historische Werden begleiten.

Das große ideologische Ziel ist, die Hegemonie des sozialistischen Ideals für die neue Generation aufrecht zu erhalten und die kulturelle Logik der kapitalistischen Herrschaft dadurch umzustürzen, dass die cubanische Jugend ihre Subjektivität, ihre Kreativität und ihre Fähigkeit zum Wandel vermehrt.

Die Debatten über die cubanischen Realitäten - angestoßen durch die politische Leitung des Landes oder spontan entstehend - richten sich gegen "teleologische) Debatten", die den gesellschaftlichen Wandel mit einer defensiven Verteidigung des sozialistischen Ideals bremsen wollen, und gegen "Modernisierungsdiskurse", die sich nur für die wirtschaftlichen Transformationen stark machen, ohne die damit verbundenen politischen und ideologischen Zusammenhänge zu berücksichtigen.*

Bei allen Gegensätzen ist Konsens aller Debatten, dass bevormundende Praktiken gegenüber der Jugend überwunden werden müssen, dass die Beteiligung der Jugend am politischen und gesellschaftlichen Leben erweitert werden muss, dass neue und bessere Räume und Methoden der Kultur und Bildung eröffnet werden müssen, dass mit der Vorstellung der Homogenisierung der Jugend gebrochen werden muss, weil dies die Sicht auf die Verschiedenheit der Jugend verstellt. Die cubanische Jugend sucht eigene Wege und beansprucht zum Träger der Veränderung zu werden."

**) eine Auffassung, die davon ausgeht, dass sich alle Entwicklungen auf ein vorher angelegtes oder bestimmtes Ziel hin bewegen*

Di., 25. Oktober 2011, 19 Uhr
EineWeltHaus

Schwanthalerstr. 80, 80336 München